Tsvey rotskhim

Af Kotbuser-dam, ba der froy Hilde Ginter in kikh, ligt af a kleynem geshtriktn tepekhl der horiker Tel - a groyser volfisher hunt mit a sharfn farshpitstn pisk un halt dem kop fest af di fodershte oysgetsoygene lapes. Tel makht zikh, vi er drimlt. Inderemesn iz er vakh. Zayne kleyne, kimat mentshlekhe oygn shlisn zikh mit baroygezer un foyler farglotstkayt alemol, ven emetser vil in zey araynkukn.

Un af arayntsukukn in Tels oygn zaynen geven balonim a sakh, a sakh - Tel iz der same barimter tsvishn ale zeks hundert toyznt hint, vos di shtot Berlin farmogt; vegn im hot men eynmol geshribn in di tsaytungen un fanandergeshikt depeshn in ale lender; vegn im hot gezolt forkumen a gerikht mit an oysforsher, mit a bashuldiker un mit a farteydiker. Oyb dos gerikht iz nit forgekumen, iz dos bloyz derfar, vos der merder un retseyekh Tel iz sofkolsof nit mer vi a hunt - fun zayn retsikhe hot er nor bakumen a nomen af der gantser velt, un mer gor.

Di froy Hilde Ginter, tsu vemen Tel ker, iz a krigs-almone. Ir man, der fotograf Herbert Ginter, iz umgekumen in veltkrig, kon men zogn, heldish, vi a bin bam makhn honik. Di froy Hilde Ginter iz a mitlvuksike, fet gevorene daytshke mit farshvumene shvartse eygelekh, mit a bakovedikn buzem un mit a sakh goyders untern moyl. Zi iz a gutmutike, vi a zate gvirishe kekhn iz gutmutik in der tsayt, ven ire balebatim zaynen af lang avekgeforn un hobn ir keyn arbet nit gelozt. Zi zogt "yut" onshtot "gut", un nokh yede por verter, vos zi redt oys, git zi tsu mit aza mine, vi zi volt zikh beemes

Zwei Mörder

Am Kottbusser Damm, bei Frau Hilde Günther in der Küche, liegt auf einem kleinen geknüpften Teppich der struppige Tell - ein großer Wolfshund mit einem scharfgeschnittenen, spitzen Maul, und hält seinen Kopf reglos auf den ausgestreckten Vorderläufen. Tell tut so, als ob er döse. In Wahrheit ist er wach. Seine kleinen, fast menschlichen Augen schließen sich jedesmal, wenn jemand in sie hineingucken will, mit böser, gelangweilter Teilnahmslosigkeit.

Und hineingucken in seine Augen wollten schon sehr, sehr viele - Tell ist der berühmteste von allen sechshunderttausend Hunden in der Stadt Berlin; über ihn hat man Zeitungsartikel geschrieben und Depeschen in alle Länder geschickt; seinetwegen sollte es einen Prozeß geben mit einem Untersuchungsrichter, einem Ankläger und einem Verteidiger. Daß der Prozeß nie stattfand, liegt nur daran, daß der Mörder und Totschläger Tell letzten Endes nur ein Hund ist - seine Mordlust bescherte ihm lediglich einen großen Namen in der ganzen Welt, und noch darüber hinaus.

Frau Hilde Günther, Tells Besitzerin, ist eine Kriegs-Witwe. Ihr Mann, der Fotograf Herbert Günther, ist im Weltkrieg gefallen - heldenhaft, kann man sagen, wie eine Biene beim Honigmachen. Frau Hilde Günther ist eine mittelgroße, fett gewordene Deutsche mit wäßrigen schwarzen Äuglein, einem beachtlichen Busen und einer Menge Doppelkinne unter dem Mund. Sie ist gutmütig - so, wie eine satte Köchin in einem reichen Hause gutmütig ist, wenn ihre Herrschaft für lange Zeit weggefahren ist und ihr keine Arbeit aufgetragen hat. Sie sagt "jut" statt "gut", und nach jedem zweiten Satz fügt sie, als wolle sie

gevolt mit aykh an eytse haltn:
- Nikht?
- Nikht var?

Zi lebt fun der pensye, vos zi bakumt vi a froy fun an umgekumenem leytenant, un oyser dem fardingt zi dos greste un tunklste fun ire dray tsimern; keyn kinder hot zi nit.

Itst voynt ba ir in tsimer der ukrainisher emigrant Anton Zarembo - a gevezener volost-shrayber, an antlofener ataman fun a kleyner bande, vos hot barabevet un gekoylet yidishe shtetlekh in Ukraine. Zarembo iz tomed oysgeputst in farbike oysgeneyte kleyder, vayl er gehert tsu a kompanye vaysgvardeyishe balalayke-shpiler, vos shpiln a gantse nakht shikererheyt ergets in a banakhtikn restoran-kabaret. Zayn geshtuplt ponem iz ful mit dreml, vayl er iz di frierdike nakht nit geshlofn un vayl oykh in der hayntiker nakht shteyt im for tsu zayn vakh un mit zayn shikern hulyen onshtekn in restoran di gest. In Berlin gefint er zikh shoyn a yor finf un zikh oysgelernt koym-koym zu farshteyn un tsu belemetshn a bisl daytsh. Ba der froy Ginter voynt er ersht dem dritn tog. Itst zitst er a shpet-ufgeshtanener ba der daytshke in kikh, un di daytshke tut mit im dos, vos zi tut in der ershter tsayt mit ale ire naye kvartirantn, - zi poyet im dervayl nokh mit emeser kave un dertseylt im di geshikhte fun ir veltbarimtn, klugn un farbrekherishn hunt:

- A hunt, - zogt froy Ginter, - iz vi a mentsh, nikht? Dos veysn ale, nikht var? Nor az a hunt zol zayn eyferzikhtik, vi a farshtendiker mentsh, zogn mir, vi a man un nokh mer vi a man - vegn dem hot zikh keynem afile keynmol nit gekholemt, nikht var?

Zi kukt af Teln mit azelkhe oygn, vi zi volt

sich ernstlich mit Euch beraten, hinzu:
- Nicht?
- Nicht wahr?

Sie lebt von der Rente, die sie als Frau eines gefallenen Leutnants bekommt, und außerdem vermietet sie das größte und dunkelste ihrer drei Zimmer; Kinder hat sie keine.

Zur Zeit wohnt in ihrem Zimmer der ukrainische Emigrant Anton Sarembo - ein ehemaliger Provinzschreiber, der entflohene Hauptmann einer kleinen Bande, die in der Ukraine die kleinen jüdischen Shtetl ausgeplündert und ihre Bewohner abgeschlachtet hat. Sarembo trägt immer reichverzierte bunte Kleidung, denn er gehört zu einer weißgardistischen Balalaika-Gruppe, die bis in den frühen Morgen betrunken in irgendeinem Nachtlokal aufspielt. Sein pockennarbiges Gesicht sieht müde aus, weil er die letzte Nacht nicht geschlafen hat und weil er auch in der kommenden Nacht wach sein und die Gäste im Lokal mit seinem besoffenen Frohsinn anstecken wird. In Berlin ist er schon seit rund fünf Jahren und hat trotzdem kaum gelernt, ein bißchen Deutsch zu verstehen und zu radebrechen. Bei Frau Günther wohnt er erst den dritten Tag. Jetzt sitzt er, gerade erst aufgestanden, bei der Deutschen in der Küche, und diese Deutsche macht mit ihm das, was sie in der ersten Zeit mit all ihren Mietern zu tun pflegt - sie tränkt ihn mit echtem Bohnenkaffee und erzählt ihm währenddessen die Geschichte von ihrem weltberühmten, klugen und verbrecherischen Hund:

- Ein Hund, sagt Frau Günther, ist wie ein Mensch, nicht? Das weiß jeder, nicht wahr? Aber daß ein Hund eifersüchtig ist wie ein intelligenter Mensch, ich sag mal, wie ein Mann und noch stärker als ein Mann - das würde sich doch keiner jemals träumen lassen, nicht wahr?

Sie schaut zu Tell mit so einem Blick, als wolle

veln dem hunt zogn: "Bistu a mamzer!" un farshnurevet dem fetn pisk, vi af a kush tsu ton:

- Un eyferzikhtik iz Tel bloyz tsu mir, nor tsu mir un vayter tsu keynem nit.

Zi shtrekt oys Zarembon a kurtse royte hant mit a veykhfarshvumen foystl, vi ba a katsevte, un zogt tsu im, avekukndik kloymersht on a zayt:

- Anu, pruvt, vilt mikh onrirn ba der hant...

Der farshtuplter Zarembo tut es zeyer pamelekh, zeyer foyl, nor mit fargenign. Im gefelt di veykhe zekspudike un gutmutike baleboste. Ir tshikaver art gragern af daytsh dermont im on dem heymishn art gragern fun di yidishe vayber in yene kleyne ukrainishe shtetlekh, velkhe er hot tsuzamen mit zayn bande gerabevet un gekoylet; es ruft aroys in im a benkshaft tsu zayn eygn dorf.

Nor eyder er bavayzt nokh vi geherik onemen froy Ginter far der hant, makht Tel uf di dremlendike oygn. Di veykhe lipn, vos arum zayn sharfn pisk, bavayzn zeyer inveynikste blutike un faykhte roytkayt, un tif fun zayn gorgl un fun zayne gederim derhert zikh aza beyzer khorkhl, vi a gantser minyen mentshn voltn mitamol genumen shvenken di heldzer:

- Kherrrrr... kherrrrr, - beyzert er zikh, nit ufheybndik dem kop fun zayne fodershte oysgetsoygene lapes, un kukt mit farglotste retsikhedike oygn af Zarembon, - kherrrrr...

- Ir zet? - zogt di grobe daytshke, - ir zet, tsi neyn?...

sie dem Hund sagen: "Bist du ein Bastard!", und schürzt ihre fette Schnauze, als wolle sie jemanden küssen:

- Und eifersüchtig ist Tell nur wegen mir, nur auf mich und auf sonst niemanden.

Sie streckt Sarembo einen kurzen roten Arm hin mit einer weichen, schwammigen Hand wie der einer Fleischerin und sagt zu ihm, während sie so tut, als würde sie weggucken:

- Na, versucht doch mal, meine Hand anzufassen...

Der pockennarbige Sarembo tut es sehr langsam, sehr halbherzig, aber nicht ungern. Ihm gefällt die weiche, schwergewichtige und gutmütige Vermieterin. Ihre anregende Art, auf Deutsch zu plappern, erinnert ihn an das heimatliche Plappern der jüdischen Weiber in jenen kleinen ukrainischen Shtetl, in denen er mit seiner Bande geplündert und geschlachtet hat; es weckt in ihm eine Sehnsucht nach seinem eigenen Dorf.

Aber ehe er Frau Günthers Hand, wie es sich gehört, anfassen kann, öffnet Tell seine schläfrigen Augen. Die weichen Lefzen an seinem scharfgeschnittenen Maul entblößen ihre innerste blutige, feuchte Röte, und tief aus seiner Kehle und seinem Gedärm hört man ein solch böses Krächzen, als begänne ein volles Dutzend Klageweiber plötzlich zu röcheln:

- Grrrrr... grrrrr, macht er böse, ohne den Kopf von seinen ausgestreckten Vorderläufen zu erheben, und guckt Sarembo mit teilnahmslosen, mordlustigen Augen an, - Grrrrr...

- Sehr Ihr? sagt die dicke Deutsche, seht Ihr, oder etwa nicht?

Un in dem, viazoy ire shvartse, farshvumene eygelekh shmeykhlen, iz tsu zen, az zi iz shtark tsufridn, vos der hunt iz in ir farlibt un iz tsu ir azoy shtark eyferzikhtik.

Und in dem Lächeln ihrer wäßrigen schwarzen Äuglein kann man sehen, wie zufrieden sie damit ist, daß der Hund in sie verliebt und so eifersüchtig auf sie ist.

- Er vet tsu mir nit tsulozn, - zogt zi, - in keyn fal.

- Er läßt niemanden an mich heran, sagt sie, niemals.

Zarembon iz a shod, vos der hunt shtert im di gelegnhayt tsu vern mit der baleboste heymish. Er muz zikh opzogn fun onemen zi ba der hant. Fun zayn alter, yornlanger praktik gedenkt er, az ale gute zakhn heybn zikh on fun "onemen ba der hant".

Sarembo ist enttäuscht, daß der Hund ihm die Gelegenheit vermasselt, der Vermieterin näherzukommen. Er muß darauf verzichten, ihre Hand zu berühren. Aus seiner alten, jahrelangen Erfahrung weiß er, daß alle guten Sachen anfangen mit "die Hand berühren".

Der groyser un horiker volfisher hunt varft on af im a shrek. Dertsu nokh hot ba zikh froy Ginter a gantsn pak mit tsaytung-oysshnitn - gantse pek mit bavayzn, az di shreklekhe zakh, vos zi dertseylt vegn ir farbrekherishn hunt, iz an emes; kurts: Fun eyferzikhtikayt tsu der froy Ginter hot Tel ibergebisn dem haldz fun an akhtkhadoshimdik kind.

Der große, struppige Wolfshund erfüllt ihn mit Schrecken. Außerdem hat Frau Günther noch einen ganzen Stapel Zeitungsausschnitte - ganze Berge von Beweisen dafür, daß die schreckliche Geschichte, die sie über ihren verbrecherischen Hund erzählt, wirklich wahr ist; kurz: Aus Eifersucht hat Tell einem acht Monate alten Kind die Kehle durchgebissen.

Der froy Ginter hot shoyn eynmol afile shir nit gehat deresn tsu dertseyln dos yedern bazunder. Tsu ir flegn dan fun frimorgn biz nakht loyfn tsaytungs-layt, un far yedn fun zey flegt zi muzn oysleygn di mayse funem onheyb bizn sof. Ale flegn shlingen ire verter un zey farshraybn in groys khapenish.

Schon einmal war es Frau Günther fast leid gewesen, die Sache jedem einzeln zu erzählen. Von früh bis spät kamen damals Zeitungsleute zu ihr, und jedem von ihnen mußte sie die Geschichte von Anfang bis Ende ausbreiten. Alle pflegten ihre Worte zu verschlingen und in großer Hast mitzuschreiben.

Nor fun dan on zaynen shoyn ariber fil teg. On Teln, velkhn men hot denstmol gemolt un fotografirt in farsheydene pozes, hobn umdankbare mentshn fargesn, vi zey fargesn bikhlal on alerley enlekhe groyse zeltnhaytn.

Aber seit damals sind schon viele Tage vergangen. Die undankbaren Menschen haben Tell, den man damals gemalt und in verschiedenen Posen fotografiert hat, vergessen, wie sie normalerweise alle ähnlichen großen Seltenheiten vergessen.

Tel, zet oys, iz af ot di mentshn baleydikt, froy Ginter - oykh, un mit a bazunderer hanoe dertseylt zi itst banays di geshikhte ir nayem kvartirant. Ver iz Tel geven, beshas er

Tell, scheint´s, ist wegen eben dieser Menschen beleidigt - Frau Günther auch, und mit besonderem Vergnügen erzählt sie jetzt wiederum die Geschichte ihrem neuen Mieter. Wer war

iz arayngefaln tsu ir in di hent? - A gornisht iz er geven; a bashefenish, vos iz koym alt a yor un tseykhnt zikh oys bloyz mit dem, vos er iz a klug naygerik hintl - a komiker. Er hot lib gehat umetum arayntsushtekn zayn noz, zikh sharn arum ir, der froy Ginter, un on ufher lekn, lekn ire hent.

Tell, als er ihr in die Hände fiel? Ein Garnichts war er; ein Geschöpf, kaum ein Jahr alt, das sich nur dadurch auszeichnet, daß es ein kluges, neugieriges Hündchen ist - ein Komiker. Er liebte es, seine Nase überall hineinzustecken, um sie, Frau Günther, herumzustreichen und ihre Hände zu lecken, unaufhörlich zu lecken.

Gekoyft hot zi im in yener tsayt, ven ir man iz gefaln in krig un zi iz geblibn eyne aleyn. Alemol, ven zi flegt Teln iberlozn aleyn in der geshlosener voynung un nokhdem zikh umkern, flegt er zikh varfn oyf ir mit groys freyd, un dos kon bloyz farshafn fil shpas, nikht var?...

Gekauft hat sie ihn zu jener Zeit, als ihr Mann im Krieg gefallen war und sie alleine übrigblieb. Jedesmal, wenn sie Tell in der abgeschlossenen Wohnung alleinließ und danach wiederkam, stürzte er sich mit großer Freude auf sie, und allein das kann viel Spaß machen, nicht wahr...?

Ot azoy iz Tel ba ir in voynung opgeven gantse dray yor. Nor eynmol in a zuntik iz froy Ginter gegangen mit ire shkheynes onkukn a yesoymim-hoyz un hot dort derzen eynike naygeboyrene kinder, vos hobn oykh farshaft fil shpas, nikht var?... Iberhoypt iz ir dort gefeln eyns a kleyninks fun a khadoshim zibn. Dos kleyne hot, ligndik in di kishelekh, geslyunet, geshtupt a foystl in maylkhl un hot geredt azoy freylekh, az di shkheynes hobn zi ongehoybn zeyer shtark tsutsureydn, zi zol es nemen af uftsien tsu zikh aheym. Zi hot demlt afile tsu ire shkheynes gezogt, az zi hot shoyn Teln, nor di shkheynes hobn zi dokh tsugeredt tsum kleynem, vayl es iz zeyer "knorke" (tshikave), nikht var?... Oyser dem hot zi zikh dervust, az oyb me nemt fun yesoymim-hoyz a kleyn kind tsu zikh aheym, bakumt men nokh derfar tsugetsolt far ale oysgabn. Zi hot deriber dos kind tsu zikh genumen. Zi hot es gebrakht tsu zikh aheym in di kishelekh un hot es bavizn Teln. Fun onheyb hot es Tel mer oder veniker ruik arumgeshmekt, nor nokhdem, az er hot tsvishn di fanandergeviklte kishelekh derzen a lebedik kindele, hot er ongehoybn deruf zeyer shtark tsu

So lebte Tell schon ganze drei Jahre bei ihr in der Wohnung. Aber einmal, an einem Sonntag, ging Frau Günther mit ihren Nachbarinnen ein Waisenhaus besichtigen und sah da ein paar neugeborene Kinder, die ja auch viel Spaß machen, nicht wahr...? Überhaupt gefiel ihr dort ein Kleines von etwa sieben Monaten. Das Kleine lag in den Kissen, sabberte, stopfte sich das Händchen ins Mäulchen und brabbelte so fröhlich, daß die Nachbarinnen begannen, sie heftig zu drängen, sie solle das Kind mit nach Hause nehmen und bei sich aufziehen. Sie sagte damals sogar zu ihren Nachbarinnen, daß sie doch schon Tell habe, aber die Nachbarinnen redeten ihr doch zu zu dem Kleinen, weil es so "knorke" sei, nicht wahr...? Außerdem wußte sie, daß man, wenn man ein Kleinkind aus dem Waisenhaus bei sich aufnimmt, alle Ausgaben dafür erstattet bekommt. Also nahm sie das Kind auf. Sie brachte es in den Kissen zu sich nach Hause und zeigte es Tell. Erst beschnupperte Tell es mehr oder weniger ruhig, aber danach, als er zwischen den auseinandergewickelten Kissen ein lebendiges Kindchen sah, fing er an, es sehr laut anzubellen, zu bellen und herumzuspringen, so daß sie mit Tell böse werden

biln, biln un shpringen, azoy az zi hot gemuzt af Teln zikh onbeyzern, tupen af im mit di fis un shrayen:
- Fui!... fui!...

mußte, ihn mit dem Fuß wegstoßen und schreien:
- Pfui...! Pfui...!

Nor es hot nit geholfn. Tel hot zikh baruikt, ven zi hot dos kind avekgeleygt, un iz iberanays geshprungen un gemakht groyse gvaldn alemol, ven zi hot dos kind tsurikgenumen af ire hent.

Aber es nützte nichts. Tell beruhigte sich, wenn sie das Kind weglegte, und sprang von neuem herum und machte fürchterlichen Lärm, wann immer sie das Kind wieder auf den Arm nahm.

Ot azoy iz avek a vokh un mer - a vokh fun groyse gvaldn, azoy az di shkheynim fun di noente voynungen hobn zikh ongehoybn klogn af ir in politsey. Denstmol iz ir, froy Ginter, geblibn nit mer, vi koyfn tsu Teln a rekhte ledern-geflokhtene baytsh, vayl in yesoymim-hoyz hot zi zikh fanandergeshribn, az frier, eyder dos kind vet alt vern tsvey yor, vet zi es nit opbrengen, un az me shraybt zikh fanander, darf men oysfiln, nikht? Nikht var?... Mit der baytsh hot zi ongehoybn shlogn Teln yedes mol vos er heybt uf a gvald, farvos zi nemt das kind af di hent. Fun onheyb hot zi im geshlogn zeyer laykht, nor vos mer Tel hot gebilt, alts mer iz in ir gevaksn di ayngeshpartkayt im oystsulernen, az im zol nit arn, vos zi halt dos kind af di hent. Zi hot im vos a mol alts shtarker mit der baytsh geshlogn, biz zi hot im oysgelernt; beys zi nemt dos kind af di hent, zol er visn, az er darf avekgeyn in kikh un zikh dort avekleygn untern tish afn tepekhl. Di ershte tsayt hot er, ligndik dort afn tepekhl, ir nokh alts nokhgekukt mit di oygn un alemol, ven zi hot genumen dos kind af di hent, hot er dort gemakht kherrrrr... kherrrrr!... vi er hot es gemakht itst, ven er - Zarembo - hot zi gevolt onemen far der hant. Nor bislekhvayz hot er oykh dos ufgehert tsu makhn. Er iz gevorn a nakhlesiker, shtiler hunt. Er iz shtendik gelegn in kikh untern tish mit an avekgeleygtn kop af di oysgetsoygene fodershte lapes un mit tsugeshlosene dremlendike

So verging über eine Woche - eine Woche mit großem Geschrei, so daß die Nachbarn aus den umliegenden Wohnungen anfingen, sich bei der Polizei über sie zu beschweren. Damals blieb ihr, Frau Günther, nichts anderes übrig, als für Tell eine gute Peitsche aus geflochtenem Leder zu kaufen, weil sie sich im Waisenhaus verpflichtet hatte, das Kind nicht vor seinem zweiten Geburtstag zurückzubringen, und wenn man sich zu etwas verpflichtet, muß man es auch ausführen, nicht? Nicht wahr...? Sie begann, Tell jedesmal mit der Peitsche zu schlagen, wenn er anfing zu bellen, weil sie das Kind auf den Arm nahm. Zuerst schlug sie ihn sehr sachte, aber je mehr Tell bellte, um so mehr wuchs in ihr die Verbissenheit, ihm beizubringen, daß es ihn nicht kümmern soll, wenn sie das Kind auf dem Arm hält. Sie schlug ihn jedesmal stärker mit der Peitsche, bis sie es ihm beigebracht hatte; wenn sie das Kind auf den Arm nimmt, soll er wissen, daß er weggehen soll in die Küche und sich da unter den Tisch auf den Teppich legen. Anfangs guckte er ihr, dort auf dem Teppich liegend, noch immer hinterher und jedesmal, wenn sie das Kind auf den Arm nahm, machte er da grrrrr... grrrrr...! so wie eben, als er, Sarembo, ihre Hand berühren wollte. Aber nach und nach hörte er auch damit auf. Er wurde ein nachlässiger, stiller Hund. Er lag immer in der Küche unter dem Tisch, den Kopf auf den ausgestreckten Vorderläufen, die Augen schläfrig geschlossen, so daß alle

oygn, azoy az ale shkheynes hobn dos bamerkt. Ale shkheynes hobn af im gezogt, az er iz gevorn a foyler. "Fui, Tel, - flegn zey tsu im zogn, - faul-pelts". Tel flegt zikh tsu zey nit umkukn. Nor amol flegt zi, di froy Ginter, in dem shoklen fun zayn langn ek bamerkn, az er benkt... Er benkt zeyer shtark... Zi hot gemeynt, az zi iz shoyn mit im fartik. Nor eynmol, in a zuntikdikn frimorgn...

Eynmol in a frimorgn iz dos kind gelegn afn bet in di kishelekh un geshpilt mit zayn eygenem foystl, geshtupt dos foystl tsu zikh in slyunevdikn maylkhl. Zi, di froy Ginter, hot zikh dermont, az es feln ir nokh eynike zakhn tsum mitik un az es iz shoyn bald tsen azeyger, bald vet men di shpayz-kromen shlisn. Zi hot tsugemakht di tir fun shloftsimer, vu dos kind iz gelegn, un aleyn iz zi geshvind aropgelofn in kreml.

Iz ot... Denstmol iz es geshen... Mit etlekhe minut shpeter, ven zi hot zikh umgekert, iz shoyn geven nokh alemen: Tel iz gelegn, vi tomed, afn tepekhl, vos untern kikh-tish, nor di tir in shloftsimer iz geven ofn, un afn dil iz gelegn dos kind toyt, farblutikt, mit an ibergebisn heldzl... Zi hot ufgehoybn a gvald. Es zaynen zikh tsunoyfgelofn di shkheynim. Politsey iz, farshteyt zikh, oykh bald gekumen. Me hot gemakht a protokol. Der oysforshungs-rikhter iz, farshteyt zikh, oykh bald gekumen. Er hot oykh gemakht a protokol. Teln hot men af a por teg tsugenumen in politsey, nor nokhdem hot men im opgebrakht tsurik - der veterinar hot oysgefunen, az Tel iz a gezunder hunt - er iz nit meshuge.

Di froy Ginter dertseylt, vi zi hot gevart, es zol zayn a gerikht; zi vart nokh itst oykh - zi klogt zikh:
- Keyn gerikht iz nit geven...

Nachbarinnen es bemerkten. Alle Nachbarinnen sagten über ihn, daß er faul geworden sei. "Pfui, Tell," sagten sie immer zu ihm, "Faulpelz." Tell pflegte sie nicht anzusehen. Aber einmal bemerkte sie, Frau Günther, an dem Beben seines langen Schwanzes, daß er sich sehnt... Er sehnt sich sehr stark... Sie dachte schon, daß sie mit ihm fertig geworden sei. Aber einmal, an einem Sonntagmorgen...

Einmal morgens hat das Kind in seinem Bett in den Kissen gelegen und mit seinem eigenen Händchen gespielt, sich das Händchen ins sabbernde Mäulchen gestopft. Ihr, Frau Günther, ist eingefallen, daß ihr noch ein paar Dinge zum Mittag fehlen und daß es schon fast zehn Uhr ist, bald würde der Lebensmittelladen geschlossen. Sie hat die Tür zum Schlafzimmer, wo das Kind gelegen hat, zugemacht, und ist selber rasch runter zum Laden gelaufen.

Es ist... Damals ist es geschehen... Einige Minuten später, als sie zurückgekommen ist, war es schon zu spät: Tell lag, wie immer, auf dem Teppich unter dem Küchentisch, aber die Schlafzimmertür stand offen, und auf dem Fußboden lag das Kind, tot, verblutet, mit einer durchgebissenen Kehle... Sie hat angefangen zu schreien. Die Nachbarn kamen hereingelaufen. Die Polizei ist, versteht sich, auch schnell gekommen. Man hat ein Protokoll aufgenommen. Der Untersuchungsrichter ist, versteht sich, auch schnell gekommen. Er hat auch ein Protokoll aufgenommen. Tell hat man für ein paar Tage mit auf die Polizeiwache genommen, aber dann hat man ihn zurückgebracht - der Tierarzt hat herausgefunden, daß Tell ein gesunder Hund ist - er ist nicht verrückt.

Frau Günther erzählt, wie sie darauf gewartet hat, daß es einen Prozeß gibt; sie wartet noch jetzt - sie beschwert sich:
- Keinen Prozeß hat es gegeben.

Anton Zarembos geshtuplt ponem iz ful mit umet un mit benkshaft - umet fun di fil fargangene shikere nekht, umet fun di shikere nekht, vos shteyen im for. Zayne oygn hobn arum zikh geshvolene zekelekh un kukn af Teln. Di geshikhte mitn farblutiktn kind, vos iz do in tsimer gelegn af der podloge mit an ibergebisn heldzl, dermont im in fil enlekhe geshikhtes in yene yidishe shtetlekh af Ukraine, vu er mit zayn bande hot gekoylet un gerabevet. Blut... blut in ale yidishe hayzer gedenkt zikh im, blut af der gas, vu tsvishn tsebrokhn gloz un tsvishn alerley andere shmates un yidishe bebekhes valgern zikh farblutikte kerpers mit epes an opgehaktn kop - a kop mit a grolekh-shvartser bord, un aleyn iz men ale tsuzamen shiker oder nikhter - er mit zayn gantser kompanye, un say ven me iz nikhter say ven me iz shiker hert men nit uf tsu zingen dos demltike nay-modne lidl:

"Epele, epele!
Vuhin du kul-lyest zikh..."

Fun groys umet un benkshaft farglust zikh im dertseyln der bareydevdiker baleboste, viazoy iz di geshikhte geven:

- Nikht? - fregt er ba ir alemol iber, tsupasndik zikh tsu ir art redn, - nikht var?

Di gutmutike un flaysike daytshke farshteyt zeyer shlekht zayn tsebrokhenem daytsh. Ir zaynen a sakh zakhn nit farshtendlekh, iberhoypt iz ir nit farshtendlekh, ver iz shuldik un farvos hot men fargosn blut. Klor iz far ir bloyz eyn zakh: Oykh arum ot dem kvartirant irn hobn zikh af der podloge gevalgert farblutikte kinder - a sakh, a sakh farblutikte

Anton Sarembos pockennarbiges Gesicht ist voller Traurigkeit und Sehnsucht - Traurigkeit über die vielen vergangenen betrunkenen Nächte, Traurigkeit über die betrunkenen Nächte, die ihm noch bevorstehen. Seine Augen, versunken in seinem aufgedunsenen Gesicht, schauen auf Tell. Die Geschichte mit dem verbluteten Kind, das hier im Zimmer mit einer durchgebissenen Kehle auf dem Fußboden gelegen hat, erinnert ihn an viele ähnliche Geschichten in jenen jüdischen Shtetl in der Ukraine, in denen er mit seiner Bande geschlachtet und geplündert hat. Blut... Blut in allen jüdischen Häusern fällt ihm wieder ein, Blut auf der Straße, wo zwischen zerbrochenem Glas, zwischen allerlei anderen Lumpen und jüdischem Plunder verblutete Leiber mit einem abgehackten Kopf herumliegen - einem Kopf mit gräulich-schwarzem Bart, und selber ist man, alle gemeinsam, besoffen oder nüchtern - er und seine ganze Kompanie, und ob man nun nüchtern ist oder besoffen, man hört nicht auf, das damals moderne Lied zu singen:

"Äpfelchen, Äpfelchen!
Wohin rol-lest du..."

Aus großer Traurigkeit und Sehnsucht erwächst in ihm der Wunsch, seiner redseligen Vermieterin zu erzählen, wie die Geschichte sich zugetragen hat:

- Nicht? fragt er jedesmal bei ihr nach, indem er sich an ihre Art zu reden anpaßt, nicht wahr?

Die gutmütige, fleißige Deutsche versteht sein gebrochenes Deutsch nur sehr schlecht. Vieles ist ihr unverständlich, überhaupt ist ihr unverständlich, wer Schuld trägt und warum Blut vergossen wurde. Klar ist ihr nur eins: Auch um diesen ihren Mieter herum haben auf dem Fußboden verblutete Kinder gelegen - viele, viele verblutete Kinder mit durchge-

kinder mit ibergerisene heldzlekh.

schnittenen Hälsen.

- Nu, un a gerikht, - fregt zi mit groys interes ba Zarembon, - a gerikht iz geven?

- Na, und ein Prozeß, fragt sie Sarembo mit großem Interesse, hat es einen Prozeß gegeben?

Zarembo shvaygt.

Sarembo schweigt.

Froy Ginter kukt zikh ayn in zayn geshtuplt ponem, fartrakht zikh, un ir iz do banays epes zeyer nit klor. Zi khapt zikh ergets avekgeyn.

Frau Günther betrachtet sein pockennarbiges Gesicht, überlegt, und erneut ist ihr etwas sehr unklar. Schließlich steht sie auf und geht weg.

Itst blaybn zey beyde aleyn in kikh - Zarembo un Tel. Eyner zitst af a shtul lebn tish, der tsveyter ligt afn kurtsn tepekhl un halt dem kop af di oysgetsoygene fodershte lapes. Arum iz shtil. Beyde kukn zikh in di oygn mit groys umet, mit benkshaft.

Jetzt bleiben die zwei in der Küche zurück - Sarembo und Tell. Der eine sitzt auf einem Stuhl neben dem Tisch, der andere liegt auf dem kurzen Teppich und hält seinen Kopf auf den ausgestreckten Vorderläufen. Drumherum ist es still. Die beiden schauen einander in die Augen mit großer Traurigkeit, mit Sehnsucht.

Dovid Bergelson, 1924

(Transkription: Martin Quetsche)

(Übersetzung: Martin Quetsche - meiner Jiddisch-Lehrerin Dorothea Greve vielen Dank für ihre Hilfe!
Lektorat: Christine von Bülow)